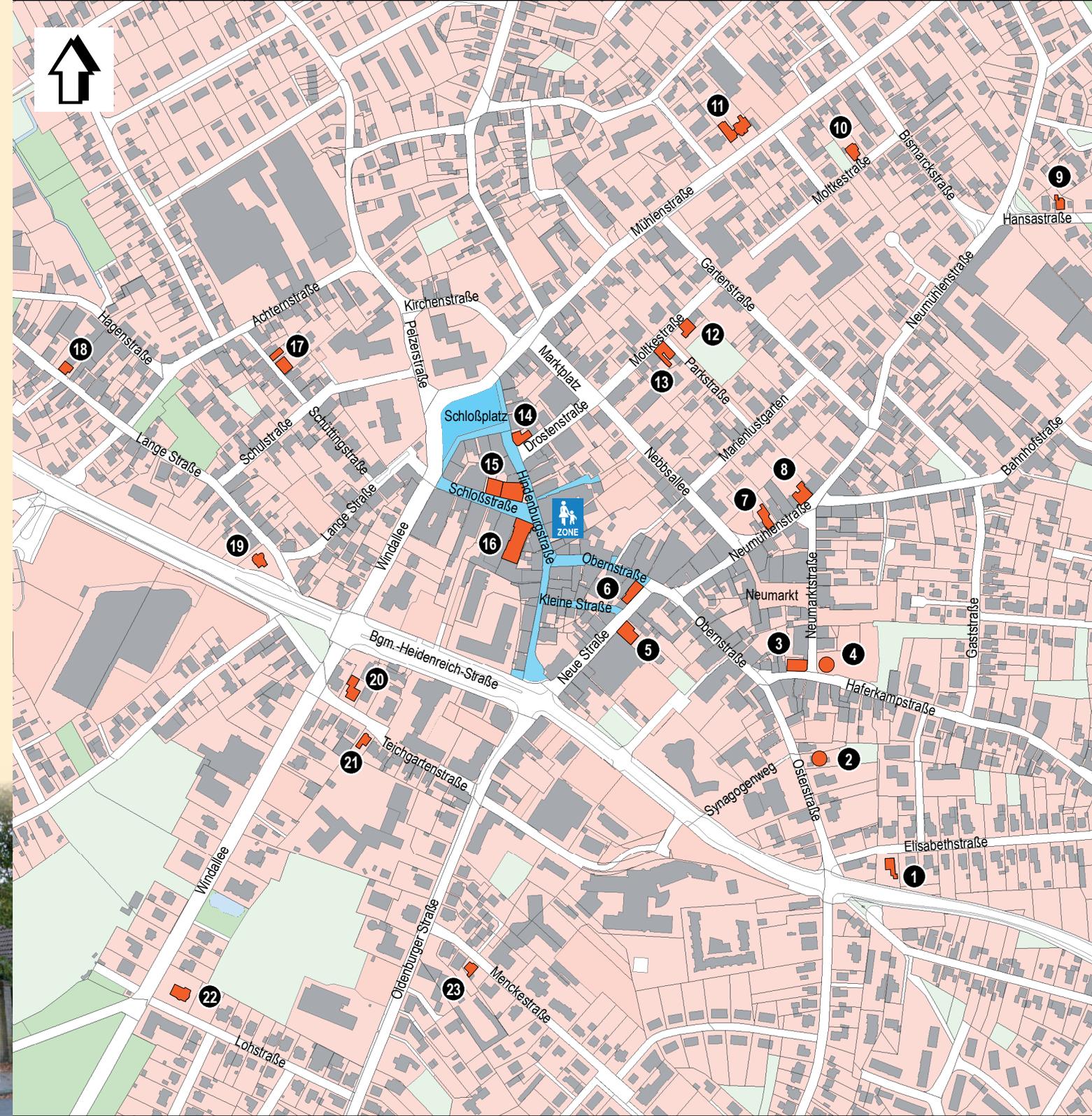


Jüdisches Leben in Varel

Seit dem Ende des 17. Jahrhunderts haben jüdische Familien in Varel gelebt. Sie waren eine kleine Minderheit, engagierten sich aber im kulturellen, sozialen, politischen und wirtschaftlichen Leben der Stadt. Oftmals waren sie als Händler und Gewerbetreibende tätig. Diese kleine Aufstellung soll beispielhaft aufzeigen, wo die jüdischen Familien lebten, wo sich die Handels- und Gewerbebetriebe befanden und in welchen Branchen die Unternehmer tätig waren, bis sie sich dem politischen und gesellschaftlichen Druck unter dem nationalsozialistischen Regime beugen mussten und auswanderten oder zwangsweise enteignet und deportiert wurden.

Der Arbeitskreis Juden in Varel hat zur Orientierung einen aktuellen Stadtplan verwendet. Die Übersicht zeigt auch den Standort der Synagoge, die für 90 Jahre das Zentrum des jüdischen Gemeindelebens war. Die Gemeinde umfasste während ihres Bestehens kaum mehr als 100 Mitglieder. Zum Vergleich: Varel hatte um das Jahr 1900 ca. 5000 Einwohnerinnen und Einwohner, 1939 lebten etwa 8000 Menschen in der Stadt.



Erläuterungen zu den verschiedenen Wohn- und Geschäftshäusern

- 1. Elisabethstraße 3:** Wohnhaus des Kaufmanns Sally Rose (1891 – 1968). Ihm gelang 1938 die Emigration mit Ehefrau Frieda (geb. 1898) nach Südafrika.
- 2. Osterstraße 10:** Synagoge, erbaut 1848, durch Brandschatzung zerstört in der Nacht zum 10. November 1938. Wohnung des Vorbeters und Lehrers David Bernheim (1865 – 1934) und seiner Frau Rosa (1872 – 1942). Sie wurde nach dem Synagogenbrand nach Berlin umgesiedelt und 1942 nach Maly Trostinez (bei Minsk) deportiert. Von den 18 Beteiligten des Synagogenbrands wurden nach dem Krieg vier Männer angeklagt, drei davon zu Haftstrafen verurteilt.
- 3. Haferkampstraße 8:** Geschäfts- und Wohnhaus des Kaufmanns Leo Deichmann (1853 – 1942), Einzelhandel mit Eisenwaren und Fahrrädern. Er hatte 1880 Wilhelmine Schwabe (1849 – 1939), eine Tochter des Joseph Baruch Schwabe, geheiratet. Bis 1937 lebte das Paar in Varel, dann Übersiedlung in ein jüdisches Altersheim nach Bremen.
- 4. Haferkampstraße 10:** Wohn- und Geschäftshaus (Textilhandel) der Kaufleute Jakob Moses Schwabe (1819 – 1881), Gustav Jacob Schwabe (1856 – 1933) und später Curt Schwabe-Barlewin. Gustav Schwabe war 48 Jahre Synagogenvorsteher. Seine Kinder emigrierten 1938 in die USA. Das Haus ist 1974 abgerissen worden, heute befindet sich dort ein Parkplatz. Das Grundstück zog sich bis zur Gaststraße. Dort ist die Gartenmauer noch erhalten.
- 5. Neue Straße 6:** Hermann Pinto (geb. 1903), Viehhändler (1935 ausgewandert).
- 6. Neue Straße 1/Ecke Obernstraße** (in der NS-Zeit Adolf-Hitler-Straße): Robert Moses Schwabe (1858 – 1916) betrieb dort bis 1916 einen Textilhandel. Bruder von Gustav Schwabe (siehe Haferkampstraße 10).
- 7. Neumühlenstraße 6:** Wohnung von Mathilde Heynemann (1850 – 1931).
- 8. Neumühlenstraße 12** (in der NS-Zeit Hermann-Göring-Straße): Textilgroßhandel von Eduard Visser (Wohnhaus Oldenburger Straße 39) und dessen Schwager Sally Rose (Wohnhaus Elisabethstraße 3).
- 9. Hansastraße 4:** Textilhandel Ludwig Frank (1885 – 1942). Frank emigrierte mit seiner Ehefrau Emilie (1888 – 1942) und Sohn Hans-Jacob (1913 – 1943) im Dezember 1938 in die Niederlande, im Oktober 1942 wurden sie nach Auschwitz deportiert und umgebracht.
- 10. Moltkestraße 30:** Wohnhaus von Fritz Schwabe (Sohn von Franz Moses Schwabe), 1935 verkauft.
- 11. Mühlenstraße 34 und 34a:** Wohnhaus von Erich Sternberg und Moritz Sternberg (1884 – 1928), beide Viehhändler.
- 12. Moltkestraße 5:** Wohnhaus von Georg Ajacoby, Viehhändler.
- 13. Parkstraße 1** (früher Marienlustgarten 16): Wohnhaus von Max Moses Schwabe (Fabrikant), Blanche Schwabe und Rudolf Schwabe (Fabrikant).

Grundstück von Familie Schwabe, Eingang zum Garten von der Gaststraße (siehe Nr. 4)

14. Drostenstraße 2: Gebrüder Lewin, Benjamin Lewin (geb. 1881), Schuhgeschäft, bis 1912. Übernahme durch Lesser (Leo) Neumann, Handel mit Schuhen, Herren- und Kinderkonfektion; Geschäft geplündert in der Pogromnacht 1938, Emigration in die USA mit Frau Rosi.

15. Schloßstraße 6/Hindenburgstraße 3: Textilhaus Weiß, heute Dieler. Ludwig Weiß betrieb das Textilhaus bis 1936, übersiedelte nach Bremen und wurde in der Nacht zum 10. November 1938 zusammen mit anderen Bremer Juden in das Konzentrationslager Sachsenhausen verschleppt. Dort starb er an Misshandlungen am 11. November 1938.

16. Schloßstraße 13: Wohnung von Alexander und Betty Bukofzer und Tochter Alice (1930 bzw. 1933 umgezogen nach Berlin).

17. Schüttingstraße 13: Wohn- und Geschäftshaus von Ernst Sally Weinberg und Schwester Henriette Weinberg, Produktenhandel (Altmetall, Felle). Später jüdisches Altenheim. Die Geschwister Weinberg wurden im Oktober 1941 deportiert, das frei gewordene Gebäude mit alten und gebrechlichen Juden aus Emden belegt, die wiederum im Juli 1942 deportiert wurden. Das benachbarte Haus Schüttingstraße 15 gehörte zeitweise ebenfalls in den Besitz der Familie Weinberg.

18. Lange Straße 57: Färberei Sally Herzberg (bis 1937), dort lebten auch Heinrich und Elise Herzberg sowie deren Sohn Sally, dessen Frau Gertrud und Sohn Iwan.

19. Lange Straße 18: Villa der Fabrikanten-Familie Simson Schwabe, letzter Besitzer Franz Moses Schwabe (Emigration). Sie betrieben eine Leder- und Treibriemenfabrik (teilweise heutiges Famila-Gelände). In Erinnerung an den Firmengründer Simson Schwabe gründete die Familie 1900 eine Stiftung, deren Erträge Witwen und Waisen zukommen sollten, außerdem stiftete die Familie 5000 Goldmark für die Grosse-Stiftung, um ältere Bedürftige zu unterstützen.

20. Teichgartenstraße 4: Wohnhaus von Fanny Schwabe.

21. Teichgartenstraße 9: Wohnung der Arbeiterin Ellen Leffmann.

22. Windallee 36/Ecke Lohstraße: Zunächst Wohnhaus von Hans und Betty Schwabe, Emigration nach England. Ab 1936 Dienststelle der SA-Standarte 19.

23. Menckestraße 3: Wohnhaus von Sally (1849 – 1932) und Emma Deichmann (1856 – 1932).

Weitere Gebäude außerhalb des Kartenausschnitts

24. Moorhausener Weg 2: Wohnhaus von Willy Wolff (Viehhandel), gelangte 1939 in den Besitz der Reichsbahn. Bis Kriegsende Lager für Zwangsarbeiter.

25. Oldenburger Straße 39: Wohnhaus von Eduard Visser (Kaufmann).



Haferkampstraße 10, Wohn- und Geschäftshaus der Familien Jakob Moses Schwabe und Gustav Jacob Schwabe (siehe Nr. 4)

Neue Straße 1/Ecke Oberstraße, Warenhaus von Robert Moses Schwabe (siehe Nr. 6)



Schloßstraße 6/Hindenburgstraße 3, Kaufhaus von Ludwig Weiß (siehe Nr. 15)

Erinnerungsbecher von Wolf Weinberg (1862 – 1919)
Geschenk mit Gravur an Maurermeister Bernhard Morasch (Sammlung Heimatverein)



Synagoge auf dem heutigen Grundstück Osterstraße 10



Jüdischer Friedhof Hohenberge

Der Friedhof wurde mit gräflicher Erlaubnis 1711 auf dem Rest eines Geestrückens eingerichtet. Im Mai 1942 fand die letzte Beisetzung statt. In den letzten Kriegsjahren wurde der Friedhof als Flakstellung missbraucht, außerdem die Grabsteine sowie Grabeinfassungen beschädigt und entfernt. Anfang der 1950er Jahre erfolgte eine Rekonstruktion. Durch die Zerstörungen während des Krieges stimmen die Grabsteine nur ungefähr mit den Grablagen überein.



*Arbeitskreis
Juden in Varel*

Zusammengestellt von
Hans Begerow
Satz & Druck:
Astrid Hagemann, Varel
Bilder: Heimatverein Varel



Jüdisches Leben in Varel

Ein historischer Stadtrundgang

